

Die Seele als Metapher

Anregungen für einen fragenorientierten, dialogischen Religionsunterricht

Thorsten Knauth, Professor für Religionspädagogik und Leiter des Arbeitsbereiches Religionspädagogik, Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft

Carola Roloff, Gastprofessorin für Buddhismus, Universität Hamburg, Akademie der Weltreligionen

Hülya Yıldız-Yalçın, wissenschaftliche Mitarbeiterin für die alevitische Perspektive im Arbeitsbereich Religionspädagogik, Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft

Einleitung

Aus alltäglichen Vorstellungen, Redeweisen und Praktiken ist 'die Seele' nicht wegzudenken. Man ist *mit Leib und Seele bei einer Sache*, ist *beseelt* von ihr, kann aber auch Gefahr laufen, sich *die Seele aus dem Leib* zu schufeln. *Soulfood* tut gut und man ist gut beraten, hin und wieder *die Seele baumeln* zu lassen oder sich alles einmal *von der Seele zu reden*.

Auch in den Lebenswelten von Jugendlichen spielen Seelenvorstellungen eine Rolle. In Computerspielen und Fantasy-Literatur schlüpfen Seelen in neue Avatare oder werden – wie bei Harry Potter – Teile der Seele außerhalb des Körpers in einen Gegenstand eingeschlossen. Seele steht in einem Hof von Bedeutungen in der Nähe von Wörtern wie Geist, Leben und Lebendig-Sein, Identität, Charakter – sie ist aber auch mit etwas Unsterblichem, das Leben Überdauernden verbunden. Seele wird auch als Atem erfahren, der in den tiefsten Winkeln der Person pulsiert. Wie in einem Puzzle werden Teile der eigenen Persönlichkeit zusammengefügt – ein Prozess, der nicht stillsteht.

Religiöse Deutungsmuster erklären mit dem Begriff tiefgreifende Zusammenhänge. Seele wird – wie in der Hebräischen Bibel und im Koran – als Lebenskraft, als Hauch Gottes verstanden. Auch alevitische Vorstellungen fassen Seele als Leben, als Atem, als Licht und beschreiben sie mit dem Bild eines lebendigen Flusses, der aus einer schöpferischen Quelle entspringt und das Dasein in zwei Weisen durchströmt: als kollektive Strömung, die alles miteinander verbindet, und als individueller Fluss, der nach dem Tod zurückkehrt, um erneut zu entspringen. Unterschiedliche Konzepte sind mit Seele verbunden und werfen Fragen auf: Hat Gott die Seele erschaffen? Existiert sie bereits vor der Geburt? Ist die Seele unsterblich? Schlüpft sie nach dem Tod in neue Körper? Ist auch die Natur beseelt?

Im Alltag haben sich die diversen Vorstellungswelten religiöser Traditionen sedimentartig abgelagert. Sie bilden ein buntes und wildes Gemisch von Ideen, die kaum zu vereinheitlichen oder zu systematisieren sind.

Wer also über die Seele nachdenkt, trifft auf reichhaltiges Material und Unschärfen, auch Untiefen des Begriffs. Vielfalt und Unschärfe sind – so behaupten wir – eine sehr günstige Voraussetzung für einen Religionsunterricht, der an offenen Fragen, dialogischem Austausch und den Suchbewegungen von Lernenden orientiert ist. Im Unterricht nach der Seele zu fragen, kann einen Raum für tiefes Nachdenken über den Grund der eigenen Lebendigkeit und das Woher und Wohin des Lebens eröffnen. Voraussetzung dafür ist eine Umkehr der Bewegungsrichtung des Lernens: Weg vom Primat der Stoffvermittlung, hin zur Ermöglichung von Nachdenklichkeit und Aneignung von Gedanken in individuellen und gemeinschaftlichen Suchprozessen. Im Blick auf das Thema Seele bedeutet dies, sich von der Vermittlung systematisierter Wissens- und Lehrbestände der Religionen nach dem Muster „Die Seele in den Religionen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede“ zu verabschieden. Stattdessen bei Fragen und Klärungsinteressen von Lernenden nicht nur anzusetzen, sondern dort auch geduldig und beharrlich zu verweilen, ist das Prinzip eines solchen dialogischen Ansatzes (vgl. Knauth 2017). Man verzichtet damit nicht auf die Auseinandersetzung mit Vorstellungsgehalten von Religionen. Diese aber werden in personalisierter Form als Deutungsperspektiven von Menschen eingespielt, die in einer oder in mehreren Religionen kundig sind. Auch säkulare, nichtreligiöse Perspektiven werden in diesen Dialog eingebunden (vgl. Gloy, Knauth, Krausen 2018). Die Ideen erhalten gleichsam die Gesichter von Menschen, mit denen ein Dialog möglich werden kann. Vorstellungen werden befragbar, zeigen sich in ihrer Veränderbarkeit und können angereichert und erweitert werden.

Seele als Metapher

Unser didaktischer Ausgangspunkt für einen solchen dialogischen und interreligiösen Unterricht besteht darin, den Begriff der Seele als *Metapher* zu verstehen und damit einen Raum für Fragen und verschiedene Facetten des Begriffes zu eröffnen. Als Metapher ermöglicht 'Seele', unterschiedliche Sätze in unterschiedlichen Erfahrung- und Vorstellungskontexten anzuerkennen und regt dazu an, eigene Bilder und Symbole zu entwickeln. Die „Lebendigkeit“ der Metapher (Paul Ricoeur 1996) zeigt sich in ihrem vielfältigen und kreativen Gebrauch. In immer wieder neuen Anläufen aus unterschiedlichen Perspektiven wird ausgedrückt, was nur metaphorisch gesagt werden kann.

Ein Beispiel für die Verwendung der Seele als „lebendige Metapher“ findet sich in dem Bilderbuch „Der Seelenvogel“ von Michal Snunit/Na'ama Golomb (1991). Dort wird erzählt, dass „tief, tief in uns“ „in der Seele, in der Mitte“ der Seelenvogel steht. Der Seelenvogel „fühlt alles, was wir fühlen. Wenn uns jemand verletzt, tobt der Seelenvogel in uns herum; hin und her, nach allen Seiten, und alles tut ihm weh. Wenn uns jemand lieb hat, macht der Seelenvogel fröhliche Sprünge, kleine, lustige, vorwärts und rückwärts, hin und her.“ Für jedes Gefühl hat der Seelenvogel Schubladen, die er mit einem Schlüssel öffnen kann. Es gibt auch eine Schublade für die geheimsten Geheimnisse. Der Seelenvogel macht nicht immer, was man will und bringt uns auch manchmal in Schwierigkeiten. „Manchmal geht es dem Vogel nicht gut. Dann macht er böse Schubladen auf. Geht es dem Vogel gut, macht er Schubladen auf, die uns guttun.“ Gut ist es, so endet, das Buch, auf den „Seelenvogel, der tief, tief in uns ist“ zu horchen. Vielleicht spät abends, wenn alles still ist?“

Beispielhafte Anregungen für einen dialogischen und interreligiösen Unterricht

Fragen entwickeln

Viele Fragen lassen sich aus der Seelenmetapher zusammen mit den Lernenden entwickeln:

1. Wo wohnt die Seele? Wie sieht sie aus?
2. Wann könnt ihr die Seele spüren? Und wie?
3. Macht die Seele manchmal, was sie will?
4. Steht die Seele mit anderen Seelen in Verbindung?
5. Verändert sich die Seele im Lauf des Lebens?
6. In welchen Momenten habt ihr geglaubt, dass es eine Seele gibt? Wann habt ihr daran gezweifelt?
7. Hilft die Seele, den Sinn des Lebens zu finden?
8. Haben Tiere und Pflanzen eine Seele?
9. Gibt es Menschen ohne Seele?

Diese und viele weitere Fragen können gemeinsam mit den Lernenden gesammelt und auf viele verschiedene Weisen in Einzelarbeit, zu zweit, in der Gesamtgruppe besprochen werden – zum Beispiel mit der Methode des „Sokratischen Marktplatzgesprächs“,

als „Eigeninterview“, mit einem Gedankenblasen-Arbeitsblatt (Gloy/Knauth 2016, S.28–40). Fragen und Antworten können in einem „Frage-und-Antwort-Buch“ festgehalten werden (ebda., S.40).

Metaphern der Seele finden

Der Dialog über die Seele kann auch mit Menschen geführt werden, die sich mit einer oder mit mehreren Religionen gut auskennen oder aus einer nichtreligiösen Perspektive Sinnfragen deuten. In unserem Konzept dialogischen Lernens nennen wir sie die „Religionskundigen“. So können Religionskundige zum Beispiel beschreiben, welche Bilder sie persönlich für die Seele finden: *Die Seele ist wie...*

Nachfolgend vier Beispiele von Hülya Yıldız-Yalçın, kundig in der alevitischen Religion, und ein Beispiel von Thorsten Knauth, kundig in der christlichen Religion:

1. Die Seele ist wie der erste Sonnenstrahl am Morgen, der mich grüßt. Sie begegnet den zwitschernden Vögeln und dem fallenden Regen. Als Reflexion der farbenfrohen Natur durchdringt sie alles Äußere und bleibt dennoch verborgen. Doch ich spüre sie – in dir, in der Natur und vor allem in mir. Sie verbindet uns und macht uns vollkommen.
2. Die Seele ist mein Gast im Diesseits, sie dringt als Licht aus der Natur und verändert diese ständig. Sie ist die Verborgenheit in uns. Der Ort der Seele liegt in der Natur, in dir und in mir. Sie ist die Suchende und bedarf einer Sprecherin, um zu sein. Und wenn sie erkennt, dass sie vom Anderen kommt, erkennt sie sich selbst und bleibt zeitlos. Sie ist das Ganze und seine Teile. Sie ist du und ich.
3. Die Seele ist wie ein rätselhaftes Gemälde, das im Museum des Lebens hängt. Jeder Pinselstrich erzählt eine Geschichte, jede Farbe birgt eine Erinnerung, ein Gefühl. Ich bin eingeladen, als kunstvolle Detektivin, die verborgenen Bedeutungen zu entschlüsseln und dabei stelle ich fest, dass die Seele eine endlose Galerie der eigenen Existenz ist.
4. Die Seele ist wie ein lebendiger Fluss, der sich durch die Landschaft des Lebens windet. Er entspringt der göttlichen Quelle, durchströmt das Dasein. Die Seele ist der ursprüngliche Lebenshauch, ein pulsierender Atem, der das Denken, Fühlen und Empfinden durchdringt. Sie ist wie ein zyklischer Tanz, in dem jede individuelle Woge des Lebens aus der großen Welle der Gesamtseele erwächst und wieder in sie zurückkehrt.
5. Die Seele ist wie mein Lieblingsort am Meer: ein alter Eichenbaum mit zwei Stämmen, die aus einem breiten Wurzelsockel in die Höhe wachsen. Am Rand der Steilküste blickt er alleine über einen schmalen Strand auf die weite See – umstürmt in Herbst und Winter, sonnenbeschiene oft über das gesamte Jahr. Ihn suche ich immer wieder auf. Dann sitze ich gelehnt an seine Wurzel zwischen den beiden Stämmen und werde still. Er kennt meine Geschichten, erfreut, stärkt und tröstet mich schweigend.

Folgende Arbeitsimpulse können dazu gegeben werden:

1. Welches Bild spricht dich besonders an? Schreibe auf bzw. erzähle, warum das so ist.
2. Versuche einen eigenen Text zu schreiben: „Die Seele ist wie...“
3. Gestalte deinen Text auf einem „Seelen-Schmuckblatt“ auf besonders schöne Weise.
4. Welche weiteren Fragen kannst du jetzt in das Frage- und Antwort-Buch schreiben?

Im Dialog mit einer buddhistischen Religionskundigen: Die Grenzen der Seelen- Metapher?

Im Dialog mit Religionskundigen können religionspezifische oder nichtreligiöse, aber immer persönliche und subjektive Perspektiven vertieft werden. Wir geben ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit einer buddhistischen Perspektive. In einer wissenschaftlichen Abhandlung erläutert Carola Roloff, Professorin für Buddhismus, sehr differenziert, warum das Konzept der Seele buddhistischen Vorstellungen eher fremd ist. Dieser Text bildet einen wichtigen wissenschaftlichen Hintergrund und kann in diesem Heft nachgelesen werden (S. 30-32). Für die Auseinandersetzung im Unterricht eignet sich eine einfache Frage, auf die Frau Roloff für Lernende nachfolgend eine kundige Antwort gibt: „Was sagen Sie, wenn andere Seele sagen, Frau Roloff?“

Antwort von Carola Roloff aus buddhistischer Perspektive:

Interessante Frage! Wenn ich als Buddhistin das Wort ‚Seele‘ höre, denke ich an etwas ganz Besonderes in mir, das sehr subtil ist und nicht so einfach zu erklären. Stellt euch vor, es gibt etwas in uns, das über unser Leben hinausgeht. Im Buddhismus glauben wir, dass dieser Teil von uns, nachdem wir gestorben sind, in eine Art Zwischenwelt, genannt ‚Bardo‘, reist. Diese Reise dauert eine Weile, bevor dieser Teil dann Teil eines neuen Lebens wird. Es ist so, als ob alles, was wir tun und wie wir uns verhalten, Spuren hinterlässt, die beeinflussen, was danach passiert. Stellt euch vor, wie ein Samenkorn gepflanzt wird und dann zu einer neuen Pflanze wird. So ähnlich ist das mit uns und unseren Taten. Wenn wir wiedergeboren werden, bekommen wir einen neuen Körper und einen neuen Namen, aber wir bringen auch Eigenschaften und Neigungen mit, die wir in vielen früheren Leben gesammelt haben. Aber im Alltag denke ich eher an meine ‚Buddhanatur‘. Das ist so etwas wie mein innerer Kompass, der mir hilft, das Richtige zu tun und mich mit anderen zu verbinden. Ich fühle mich dadurch nie allein, denn ich bin Teil eines riesigen Netzes, verbunden mit vielen weisen Lehrerinnen und Lehrern, den Buddhas und Bodhisattvas.

Folgende Impulse können helfen, sich mit der Antwort von Carola Roloff auseinanderzusetzen:

- Unterstreiche mindestens eine Aussage, die dich besonders anspricht.
- Tausche dich mit einer/m Mitschüler*in darüber aus.
- Welche Fragen möchtest du Frau Roloff stellen?
- „Stellt euch vor, es gibt etwas in uns, was über unser Leben hinausgeht“, sagt Frau Roloff in ihrem Text. Kannst du in einem Bild ausdrücken, was oder wie dieses „etwas in uns“ aussieht und wohin es geht, nachdem wir gestorben sind?

Die hier nur kurz und exemplarisch vorgestellten Anregungen wollen dazu ermutigen, gemeinsam mit Lernenden die große, schwierige und wichtige Frage nach der Seele in der Vielfalt von Perspektiven und Offenheit von Deutungen zu erkunden. Es lohnt sich, denn ‚die Seele‘ eröffnet viele Fragen, durch die „ich erst im Sagen und Handeln erfahre, was ich wusste“; „erst die Fragen eines anderen [können] meine Antwortmöglichkeiten hervorbringen und nicht nur abrufen“ (Meyer-Drawe 1996, S.95).

Literatur

- ▶ **Gloy, Andreas / Knauth, Thorsten:** glauben, vertrauen, zweifeln. Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe [ID 6, Interreligiös-dialogisches Lernen], Kösel Schulbuch, Berlin 2016.
- ▶ **Gloy, Andreas / Knauth, Thorsten / Krausen, Halima:** Gott und Göttliches – Eine interreligiöse Spurensuche. Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe [ID 8, Interreligiös-dialogisches Lernen], Kösel Schulbuch, Berlin 2018.
- ▶ **Güzemansur, Timo:** Gott und Mensch in der Lehre der anatolischen Aleviten. Eine systematisch-theologische Reflexion aus christlicher Sicht (CIBEDO-Schriftenreihe 2), Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2012.
- ▶ **Kaplan, Ismail:** Das Alevitentum. Lehre, Seele, Gemeinschaft. Rat der Aleviten, Hamburg 2022.
- ▶ **Knauth, Thorsten:** Dialogisches Lernen als zentrale Figur interreligiöser Kooperation?, in: Lindner, K./ Schambeck, M./ Simojoki, H./ Naurath, E. (Hg.). Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell, Freiburg – Basel – Wien 2017, S.193 -212.
- ▶ **Meyer-Drawe, Käthe:** Von anderen lernen. Phänomenologische Betrachtungen in der Pädagogik, in: Borelli, M./Ruhloff, J. (Hg), Deutsche Gegenwartspädagogik, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1996, S.85–98.
- ▶ **Ricoeur, Paul:** Die lebendige Metapher, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 1986.
- ▶ **Snunit, Michal / Golomb, Na'ana:** Der Seelenvogel, Carlsen Verlag, Hamburg 1991.
- ▶ **Roloff, Carola / Knauth, Thorsten (Hrsg.):** Buddhistischer Religionsunterricht - Bestandsaufnahme und Perspektiven. Waxmann Verlag, Münster 2023.